

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

213 (13.9.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263837)

Submission.

Am **Sonnabend den 15. d. M.**, Abends 6 Uhr, sollen für den Marktplatz der Gemeinde Bant

50 cbm schweren Kies vergeben werden. Offerten nebst Proben sind bis dahin im Gemeindebureau abzugeben, wo auch die näheren Bestimmungen einzusehen sind.
Bant, den 10. Septbr. 1900.
Die Begekommission.

Submission.

Am **Sonnabend den 15. d. M.**, Abends 6 Uhr, sollen für Rechnung der Gemeinde Bant

7 Schmiedeeiserne Schlammkassendekel mit Verschlußvorrichtung vergeben werden. Offerten sind bis dahin im Gemeindebureau abzugeben, wo auch die näheren Bestimmungen einzusehen sind.
Bant, den 10. September 1900.
Die Begekommission.

Unter meiner Nachweisung habe ich mehrere hier belegene



Wohnhäuser zu constanten Bedingungen zu verkaufen.
Seppens, den 11. September 1900.

H. P. Harms,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage habe ein zu **Kopperhörn** belegenes

Immobil

wegen Altersschwäche des Inhabers unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

L. Schmidt,
Krieler Straße 74.

Zu verkaufen eine milchgebende Ziege.
Grenzstraße 67.

„Vitello“

Bester Ertrag für Naturbutter Pfund 70 Pf.

J. D. Jürgens,
Seppens.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreizimmerige Oberwohnung. Frau **Wilh. Meyer,** Buzgeschl., Tel. Marktstr. 1.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine vierzimmerige Etagenwohnung sowie ein kleiner Laden mit Wohnung. **E. Schmidt,** Krieler Straße 74.

Zu vermieten

zum 1. Oktober oder später eine schöne dreizimm. Wohnung. **Rodstraße 7.**

Suche 2 Lehnmädchen

für mein Buzgeschäft.

Frau **Wilh. Meyer,** Tel. Marktstr. 1.
Dabei können junge Mädchen die **Damen Schneiderei** gründl. erlernen.

Rathenower Brillen

und **Pincenez,**

Thermometer und Barometer.

Anfertigung von Brillen nach ärztlicher Vorchrift.

Reparaturen billig.

Hermann Tiarks

Uhrmacher — Optiker,
2 Neue Wilhelmsh. Straße 2.

Marktstrasse 17.

Heinr. H. Janssen.

Sämtliche Preise für meine bekannten guten Qualitäten sind äusserst billig gestellt.

Winterkleiderstoffe sind eingetroffen!!

Reste und jurüdgelegte Sachen zum Einkaufs-Preis!

Straßen-Pläne

der Stadt Wilhelmshaven und der Gemeinden, Bant, Seppens und Neernde sind in drei Größen stets vorräthig.

Buchhandlung d. Nordd. Volksbl.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft von **J. H. Paulsen** Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Wegzugs halber zu vermieten auf sofort oder zum ersten Oktober eine vierzimmerige Unternehmung. Bant, Tel. Börsestr. 19.

Gefunden auf meinem Hofe ein Jackett. **Martens,** Kanalweg 1.

Schluss der Bade-Saison.

Anlässlich des offiziellen Schlusses der diesjährigen Bade-Saison findet am Freitag Abend 5 Uhr (Hochwasser)

Großes Strand-Konzert

statt. Hierzu ladet das badende Publikum freundl. ein **W. Schmidt.**

Arbeiter-Turnverein Phönix.

Einladung

zu dem am Freitag den 21. September in der „Arche“ stattfindenden

Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen, Humor, Szenen und Ball.
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends.

Entree im Vorverkauf à Person 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Ball 75 Pf.
Karten sind zu haben bei **Gemoll (Arche), Göring (Cigarrenhandl., Neue Wilhelmsh. Straße), Gonenkamp (Buchbinderei, Weststr.), Vosschl (Büchse)** und bei sämtlichen Mitgliedern.
Der Vorstand.

Süddeutscher Postillon

Nr. 18 ist erschienen. Im Abonnement pünktlichste Lieferung.

Sämtliche **Mode-Journale** für Damen und Herren

— sowie —
Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche **Zeitschriften und Witzblätter**

liefert pünktlichst
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Die Vorstände der unterzeichn. Vereine laden hierdurch ihre Mitglieder und alle Inhaber offener Verkaufsstellen von Wilhelmshaven, Bant und Seppens zu einer **Versammlung** betr. **Regelung des 9 Uhr-Ladenschlusses**

am **Montag, 17. Septbr.,**

Abends 8 1/2 Uhr,

nach dem großen Saale der Kaiserkrone ganz ergebenst ein.

Der kaufmännische Verein.

Seppens.

Der kaufmännische Verein „Union“.

Grashorn.

Der Verein der Kolonialwaren-Händler.

Arnoldt.

Empfäng und empfehle schöne **magn. bonum-Speisekartoffeln** zu üblichen Tagespreisen.

Ferd. Krüger, Bant,

Kreuzstraße.

Butter findet bei den hohen Preisen besten Ertrag in

!!SANA!!

(Milchfreier Butterertrag mit süßer Mandelmilch.)
Erhält auf allen Ausschreibungen die höchsten Preise, Ehren diplom, Ehrenkreuz und die große goldene Medaille.

Sana wird nur aus allerfeinsten Fetten und Mandelmilch hergestellt, es giebt deshalb auch nur eine **Prima Qualität.**

Sana Pfund 90 Pfennig.

Der feine Geschmack kommt hauptsächlich beim Streichen auf Brot zur Geltung.

Sana ist auch in den Verkaufsstellen des Bantler Konsumvereins zu haben.

Zeichenlehrer

für das **Gausach** sucht die Arbeiter-Fortbildungsschule in Bant. Geeignete Bewerber wollen schriftlich oder mündlich mit Herrn **A. Kirstein,** Tel. Börsestraße 6, 1. Etage, in Verbindung treten.
Der Vorstand.

Gefunden ein Korb.

R. Werner, Neernde, Genossenschaftler.

Kaffeebrenner

(gut erhalten, für ca. 15 Pfund) zu kaufen gesucht. Im Auftrage **Gebr. Hinrichs,** Gökerstraße 4.

Banter Frauen-Verein.

Donnerstag 13. September, Nachm. 3 Uhr:

Nächste im „Colosseum“ zu Bant.

Mooshütte, Jever.

Donnerstag, 13. Septbr.:

Großer Ball.

— Anfang 8 Uhr. —
Es ladet freundl. ein **Janssen.**

Die Beerddigung

meines lieben Mannes und unseres guten Vaters findet nicht um 3 Uhr, sondern bereits Nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Familie Faltz.

Stiern eine Seilage.

Zwischen Bonn und Düsseldorf.

Es war einmal ein Katholikentag, und der heilige Aeron donnerte wider die sündige Menschheit. Es war zu Bonn am grünen Rheine, da predigte er laut, daß die sündige Luft des Rheines aufzuheben müsse, wenn unser ganzes Eben sein Soborn werden solle. . . .

„Amen“ sagten viele Hunderte fromme Herren und die frommen Gottesmänner bekräftigten sich mit ihren gerechten Händen. — Der Schluß der frommen Botschaffung war da, Rheinlands fromme Seelen, gut 100, die ein gefülltes Portemonaie hatten, mischten sich in Düsseldorf einen Rheinampfer, der den stolzen Namen „Prinz Heinrich“ trug. . . .

Unfere frommen Düsseldorf, auch ein Duzend Gottesmänner, amüßten sich nach Rentrumst auf dem Schiffe. Nacht war's, tiefe dunkle Nacht. . . .

„Das Schiff streicht durch die Wellen — Friedolin!“ Es murmelte die Wellen, es säufelt der Wind, und es ist so wogig und so kraut in der schönen Sommernacht. Wie selig, jetzt ein Sommerachtsraum! . . .

„Prinz Heinrich“ hat ein kleines Kämmerlein, der Deter bewahrt dort seine öligen Sachen, und es ist bucker da, so bucker! Keine Seele läuft dort, nicht einmal der alte Vater Rhein, der doch schon mal gerne ein Albesergschiffchen befaßt. —

Große Aufregung auf dem Schiffe. Alles steht die Köpfe zusammen. Die Schiffsmannschaft läuft. . . .

„Der Kaplan, schämen Sie sich was! Waschen Sie mir fort mit Ihren A. . . .“

„Eine raube Stimme ruft's, und man setzt weiter die Köpfe zusammen und ein nettes, junges Mädel trüppelt hin und her, bis es schließlich verschwindet. . . .“

„Das Schiff streicht durch die Wellen — Friedolin. Und auf dem Berd, da will das Getuschel sich Ende nehmen. Hoch oben, auf dem einsamen Stiege des Steuerhauses, da sitzt in Gedanken tief eine schwarze Gestalt. Ein Kaplan ist's, den Kopf hält er zum Wasser gerichtet und in seiner Brille spiegelt sich die glitzernde Flut. . . .“

Nach Stunden erst hat das Schiff unser schönes Düsseldorf erreicht. Die frommen Gäste vom Katholikentag zu Bonn küssen über die Brücke zum Ufer. Und mit ihnen, gedehnten Hauptes, auf seine Tafelrunde blickend, die ihr wohl 20 Schritte in der gewissen Hand haltend, ein beschülter Kaplan. . . .

„Und der Mond, der süße, bleiche, blickt herüber mit seinem Schein und er läßt sich schelmisch hinter dem Rücken des frommen Gottesmannes. . . .“

„Das ganze Gefächtschen aber hat den Vorzug, kein Sommerachtsraum zu sein. . . .“

Das ultramontane Volksblatt schreibt, die Rheinfahrt der Düsseldorf Gesellschaft Kaffino sei vorzüglich verlaufen. Unter den Teilnehmer herrschte große Begeisterung und fröhliche Stimmung. Die gute Haltung des Schiffspersonals müsse lobend erwähnt werden. — Und der Mond, der süße, bleiche, und der Kaplan und das Mädel? (Beiz. Volksz.)

Parteinachrichten.

Neuer Streit im französischen Parteitag. Der vorjährige Einigungskongreß der französischen Genossen hat die innerliche Einigung der Partei nicht herbeigeführt. Ende dieses Monats wird in Paris der zweite allgemeine Parteitag der französischen Sozialisten stattfinden. Die Diskussion wird sich hauptsächlich um die Frage der Taktik drehen, und zwar werden sich die „intransigenten“ Guesdisten und die Anhänger des „Opportunisten“ Jaurès gegenüberstellen. Ersterer haben auf einem Regionalkongreß folgende Resolution angenommen: „Der Kongreß beschließt: 1. Auf's Neue das Prinzip des Klassenkampfes zu bekräftigen, das den Arbeitern nur den Kampf um Wählerstimmen erlaubt und daher den Sozialisten die Teilnahme an einer bürgerlichen Regierung verbietet. 2. Die ministerielle Politik, als dem Klassenkampf und den Interessen des Proletariats unvereinbar, zu bekämpfen und zu verwerfen. 3. Die sogenannten unabhängigen sozialistischen Abgeordneten, die sich anlässlich der Interpellation über das Verbrechen von Galon-sur-Seone auf die Seite der Mörder des Proletariats geschlagen und die kollektivistischen Lehren, indem sie sie für eine den Arbeitern gestellte Falle erklärten, verwerfen, d. h. verurteilen, zu brandmarken und zu verurteilen. 4. Alle Vorschläge zu verwerfen, die auf die Schwächung oder Verjüngung der Klassenpolitik des Proletariats oder auf die Zerstückelung der mächtigen Organisation der „französischen Arbeiterpartei“ abzielen. 5. Der Einigkeit wegen keine Vereinigung zu empfehlen, außer mit Sozialisten, die die Bourgeoisie bekämpfen und sich nicht mit ihr verhandeln, kurz, mit Sozialisten, die dieselbe Taktik, dasselbe Programm, dasselbe Ziel haben. 6. Sich in allen Dingen mit den Beschlüssen unserer Kongresse zu fügen und für den Triumph der „französischen Arbeiterpartei“ zu arbeiten, deren Methode und Aktion die Arbeiter aufgeführt und organisiert haben und allein im Stande sind, in einer nahen Zukunft ihre völlige Befreiung herbeizuführen.“ Jaurès reagierte in der „Revue Socialiste“. Er erklärt, daß die unabhängigen sozialistischen Abgeordneten ihre Haltung auf dem allgemeinen Kongreß zu rechtfertigen wissen würden. Sie seien sich bewußt, ihre Pflicht getan zu haben, als sie in der Kammerungung, in der über die Vorgänge in Galon-sur-Seone interpelliert wurde, nicht in die von dem schlaun Waffensache gestellte Falle gingen. Wie hätten sie den Kollektivismus verurteilt oder gar verworfen. Sie würden auf ihrem Posten bleiben, bis man sie fortjagen werde, sie würden nur einen formellen Ausschließungsbeschluß weichen. Einen solchen Beschluß vom Kongreß zu fordern, habe sich aber Guesde durch die Beschlüsse von Caubry verpflichtet. Guesde war nämlich auf

dem Kongreß in Caubry anwesend. Diese Ungehörlichkeiten könne er (Jaurès) nicht traglich nehmen. Er wisse aus der Geschichte der französischen Sozialisten zu gut, daß solchen heftigen Angriffen die Verführung folge. Er verweist dann auf das Beispiel der deutschen Sozialdemokratie, in der man niemand „brandmarken“ und „verurteilen“, trotzdem zwischen den Genossen oft gewaltige Meinungsverschiedenheiten bestanden. Guesde erklärte nun in einer Zuschrift an die „Revue Socialiste“, daß er mit den Beschlüssen von Caubry in keinen ursächlichen Zusammenhang gebracht werden dürfe. Jaurès setzt die Diskussion in der „Revue Socialiste“ fort. In einem Artikel, betitelt „Fehler der Methode“, unterzieht er die Taktik der Guesdisten einer eingehenden Kritik. Er sucht zu zeigen, daß diese Taktik heute, da das Proletariat eine mächtige Organisation hat, überlebt ist, wenn sie auch früher die einzig richtige war. — Hoffentlich findet der allgemeine Parteitag den richtigen Mittelweg, der uns hier bringend nötig scheint.

Soziales.

Folgen der Trunksucht. Welche unseelige Folgen die Trunksucht zeitigt, erweist man wieder aus einem Verwaltungsbericht des Rates zu Dresden. Von den in 5 Jahren im städtischen Irrenhaus aufgenommenen waren 566 lediglich durch die Trunksucht wahnsinnig geworden. Rechnet man noch jene hinzu, die durch Trunksucht zuerst eine andere Krankheit als Irrenheim bekamen, aber endlich doch noch irrenhaft wurden, so ergibt es sich, daß sich 50 Prozent, also die Hälfte der im Irrenhaus aufgenommenen Männer, durch den Trunk um ihren Verstand gebracht hatten! Ein Professor Demme beobachtete zehn kinderreiche Familien, wo die Eltern, bezw. Väter tranken, und zehn kinderreiche andere Familien, wo die Eltern nüchtern lebten. Die Familien der Irren hatten 57 Kinder aufzuweisen, von denen 12 Kinder bald nach der Geburt an Lebensschwäche starben und 36 kränzlich waren, nur 9 hatten sich normal entwickelt. Dagegen wurden in der anderen, in der Gruppe der nüchternen Eltern, 61 Kinder gezüht. Davon starben fünf gleich nach der Geburt, sechs waren kränzlich, 50 aber entwickelten sich vollständig normal. — Das Uebel der Trunksucht liegt vorwiegend in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen. Es ist notorisch, daß die schlechtesten Arbeiter am ehesten zu Irrenheim kommen. Guter Verdienst, gute Bildung des Arbeiters sind die besten Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht. Dagegen sträubt sich aber gerade das den Lohn angehende Unternehmertum in den meisten Fällen.

Vermischtes.

Lebt Dein noch? Diese bange Frage drängt sich allen Freunden des kühnen Reisenden auf angeht, des riesigen Umfangs, den die Bogenbewegung annehmend auch im Inneren des Chinesischen Reiches annimmt. Bekanntlich veröffentlichte er im Juni 1899 einen spannenden Bericht über seine erste Reise nach Tibet und China unter dem Titel „Durch Hiens Wästen“ bei Brockhaus und brach dann sofort wieder zu einer Forschungs-

reise in dieselben Gegenden auf. Die letzten Nachrichten melden, daß er sich zu Anfang 1900 im chinesischen Lopnor-Gebiet aufhielt und von dort aus in das tibetische Hochland eingebrochen sei, um auf neuen Wegen nach Indien zu gelangen. Vermutlich wird er, wie alle seine Vorgänger, verfallen, trotz der Gefahren, die die fanatischen Gletschergebirge bieten, das verbotene Paradies zu erreichen. Wird er als Europäer erfasst, so drohen ihm Folterung und grausamer Tod; gelingt es ihm aber, auf chinesisches Gebiet zu entweichen, in der Hoffnung auf Schutz durch die chinesischen Behörden, so sieht er sich vielleicht plötzlich in die Bogenbewegung verwickelt, und wir werden nie wieder etwas von ihm hören! Hoffen wir, daß die Kriegsfürin den Winkler nicht, in dem er jetzt weilen mag, nicht erreicht und daß wir bald von Kalkutta aus vernachlässigen, daß sein altes Glück ihm nicht verlassen hat und er mit reichem wissenschaftlichen Ausbeute heimkehren kann.

Ueber das Vermögen des Herzog von Manchester ist der Konturs beantragt worden. Wenn es dem jugendlichen Erbsitz des edlen Hauses Montagu wirklich gelungen sein sollte, das was nicht riesig, aber sehr bedeutende Vermögen dieser alten Familie in seinen wohlbestimmten Positionen zu verpacken, so hätte er ein Weiserthum zu Stande gebracht. Denn der neunte Herzog von Manchester ist erst 23 Jahre alt, verfügt mithin erst kurze Zeit über das Familienvermögen, zu dem allein ein Grundeigentum von 27 400 Acres gehört.

Ueber die Verheerungen, welche der Dufan in Balofen angerichtet hat, berichtet ein Augenzeuge, vierhundert Häuser, in der Hauptstadt Wohnhäuser, seien in Trümmer gelegt; alle Speicher längs des Ufers und die Schuppen auf den Werften seien zerstört und die meisten kleinen Segelschiffe im Hafen gescheitert. — Die Stadt Klein, etwa 200 Meilen nördlich von Balofen, ist durch Unwetter völlig in Trümmer gelegt.

Literarisches.

„Der wahre Jakob“, politisch-literarisches Arbeiterblatt, Nr. 309 ist erschienen. Dasselbe erscheint vierteljährig, kostet pro Nummer 10 Pf. und ist zu beziehen durch jeden Parteivorstand.

Rath u. Auskunft in allen Gewerbeverhältnissen, in Anwesenheiten, Klerik, Immobilien und Unfall-Versicherungen, Anzeigenentwerfen etc. an alle Arbeiter mündig! D. Thomlen, Zombach, Karlstraße 10, und Hermann Jacob, Baut, Berl. Börsenstraße 74, Abends von 7-8 Uhr. Rath wird Auskunft über Erlangung des Staatsbürgerrechts erteilt.

Oldenburg. Unentgeltliche Auskunft in Gewerbeverhältnissen, in Anwesenheiten, Klerik, Immobilien und Unfall-Versicherungen, Anzeigenentwerfen etc. an alle Arbeiter mündig! D. Thomlen, Zombach, Karlstraße 10, und Hermann Jacob, Baut, Berl. Börsenstraße 74, Abends von 7-8 Uhr. Rath wird Auskunft über Erlangung des Staatsbürgerrechts erteilt.

Barel. Soll dem Arbeiter sein Recht verweigert werden, so hole er sich Rath und Hilfe bei C. Rege, Schloßplatz 8. Briefkasten hängt im „Lindenhof“ aus.

antwortete ihre Frage nach seinem Befinden gar nicht.

„Dann aber befann er sich eines Andern. „Ich darf nicht krank werden“, murmelte er. „Ich muß meine Kraft zusammenhalten! Es wird nötig sein!“ Nachdem er die Briefe in ihr Fach verschlossen, ging er ins Speisezimmer.

Er zwang sich, einen Löffel Suppe zu nehmen, und leerte dann häufig ein Glas alten Rheinweins. Sein Diener Franz, gleichfalls ein alter, treuer Mensch, füllte es wieder, aber zögernd und mit abgewandtem Antlitz.

„Wo ist Fräulein Brigitta?“ fragte der Präsident.

„Weint!“ brummte der Alte. „Ich eben an die neue Art noch nicht gewöhnt! Und ich auch nicht! — Schöne Aufführung, Herr Baron! Man kommt morgens krank an, sagt aber seinem alten, treuen Diener kein Wort davon, sondern geht ins Amt. Dort fällt man einige Male um, läßt sich aber doch keinen Arzt holen, sondern windet sich allein in seinen Schmerzen, wie ein verumruderter Hirs.“ Dem treuen Menschen gingen die Augen über.

„Ich bin wieder wohl, Franz“, beruhigte der Präsident.

„Was hat gelöst?“ rief der Alte im Tone heftigen Vorwurfs. „Und seit wann läßt man sogar den Doktor Berger nicht vor?“

„War er hier?“

„Ja, in einer bringenden Sache, und wollte es gar nicht glauben, daß man selbst ihn abzuweisen befohlen hat. — Und nun ist man nichts“, als Entbären die Schüssel zertrümmert und sich erhob. „Herr Baron, was soll das bedeuten?! Man sieht aus, als hätte man ein Geipen gesehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos. (A. Fortsetzung.) (Katholik verboten.)

Der alte Herr ging nur zögernd; auch er war Entbären wahrhaftig zugeban. Ebenso nahmen die anderen Beamten die Kunde des Unfalles mit aufrichtiger Betrübniß auf, besonders da Werner mehrmals in seiner gewöhnlichen Art wiederholte:

„Eine äußere Veranlassung ist unentbar, meine Herren, ganz unentbar. Wie waren eben in ruhiger Unterredung über amtliche Dinge. Ja, ein Verdräben ist tödlich, sehr tödlich, meine Herren.“

Der Präsident aber war, kaum daß sich die Thüre geschlossen, in den Schnuß gefunken, hatte die Tabelle näher herangezogen und hatte nun wieder auf jene Stelle, mit einem Ausdruck in Auge und Jügen, als hätte dort sein Todesurteil geschrieben.

Die Eintragung lautete: „Stiftung Lippert. Geboren am 25. Januar 1834 zu Nabad in der Autowiska. Gouvernante. Rindesmed. Vom Bezirksgericht O. am 17. Juni 1882 anber eingetiefert. Schändlich. Schlußvergangenlung 8. November 1882.“

Die Rubrik Urtheil wies noch einen letzten Namen.

„Tod!“ murmelte er vor sich hin. „Tod!“ wiederholte er Schritt und Laß und ein Schauer rüttelte seine Glieder.

Er sank zurück und barg das jäh vermehrte Antlitz in den Händen. „O mein Gott“, flüchete er. „Ich darf sie ja nicht sterben lassen — ihr Blut würde gegen mich fließen, nur gegen mich.“ Und wieder zog er das Papier heran und starrte auf jene Zeilen, so bang und stehend, als er-

hoffte er ein Wunder des Himmels, als müßte sich die Buchstaben unter dem Bann seines Blickes wandeln.

Die Wirtstagsgloden des nahen Domes weckten ihn aus diesem dumpfen Trüben. Er erhob sich, streich aber das vermehrte Haar, zwang seinen Jügen der Ausdruck gewohnter Ruhe auf und begab sich in das Zimmer des Vizepräsidenten.

„Sie sehen“, sagte er diesem, „ich habe Wort gehalten und bin wieder schickauf. . . . Sind etwa dringende Angelegenheiten zu erledigen?“

„Nur eine“, erwiderte Herr v. Werner. „Der Disziplinarsenat hat Ihrer Heimkunft geharrt, weil er einen wichtigen Fall nicht ohne Sie entscheiden wollte.“

„Gut! — berufen Sie den Senat auf heute fünf Uhr.“

Er ging, machte nun auch die Kunde durch die übrigen Bureaus, beantwortete die besorgten Fragen mit der Versicherung völligen Wohlbedenkens, und schritt dann durch einen langen Korridor seiner Wohnung zu, die in einem andern Flügel des großen Hauses gelegen war.

Nach immer war sein Schritt elastisch, sein Antlitz bleich, aber fest beherr. Erst nachdem er dem Diener den Befehl gegeben, Niemand vorzulassen, selbst seinen Freund, den Ammal, nicht, und die Thüre seines Antzimmers hinter sich verriegelt, sank er auf einen Kuffel hin, und überließ sich nun heillos der Raserei eines wilden verzweifelten Schmerzens.

2. Kapitel.

Wohl eine Stunde mochte sich so der unglückliche Mann schöhnend und wie ein Wurm unter der Kunde seines Jammers gekrümmt haben, dann erhob er sich wankenden Schritts, trat an seinen Schreibtisch heran und begann die

